



JOSEF KREIML/VEIT NEUMANN (HG.)

100 Jahre Patrona Bavariae

**Marienverehrung
in Bayern**

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

Regensburger Marianische Beiträge

Herausgegeben von
Josef Kreiml, Sigmund Bonk
und Veit Neumann

im Auftrag des
Institutum Marianum Regensburg e. V.

Band 1

Josef Kreiml / Veit Neumann (Hg.)

100 Jahre Patrona Bavariae

Marienverehrung in Bayern

Mit einem Geleitwort von
Bischof Rudolf Voderholzer

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

eISBN 978-3-7917-7154-0 (PDF)

© 2017 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Umschlaggestaltung: Martin Veicht, Regensburg
eBook-Produktion: Friedrich Pustet, Regensburg

Diese Publikation ist auch als Printprodukt erhältlich:
ISBN 978-3-7917-2892-6

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie unter
www.verlag-pustet.de

Kontakt und Bestellung: verlag@pustet.de

Inhalt

Geleitwort	9
-------------------------	---

Vorwort	13
----------------------	----

I. Geschichtliche Aspekte der Marienverehrung in Bayern

JOSEF AMMER

100 Jahre Fest Patrona Bavariae (1917–2017)

Schlaglichter zur Entstehung und Wirkungsgeschichte eines bayerischen Hochfestes	21
---	----

FLORIAN TRENNER

Kurfürst Maximilian I.	39
-------------------------------------	----

JULIA WÄCHTER

Siegesmotivik im Kontext der Patrona Bavariae	44
--	----

ALBERT SCHMID

Gott ist groß, lehrt uns Maria	59
---	----

ADOLFINE TREIBER

Pietas Bavarica im Spiegel der Jubiläumsfeiern

zum Hochfest Patrona Bavariae	63
--	----

VEIT NEUMANN

Maria und Massenmedien

Die sechs diözesanen Wallfahrten auf dem Weg zur 100-Jahr-Feier der Patrona Bavariae im Spiegel der Berichterstattung	77
---	----

II. Theologische und pastorale Gesichtspunkte der Marienverehrung

CHRISTOPH KARDINAL SCHÖNBORN

Maria – Herz der Theologie – Theologie des Herzens 111

HANNA-BARBARA GERL-FALKOVITZ

Tausend Bilder

Marienverehrung 134

MANFRED HAUKE

Maria, „Mutter“ aller Menschen

Die theologische Begründung der geistlichen

Mutterschaft Mariens 147

JOSEF KREIML

Maria, „der neue Anfang“ der Würde und Berufung der Frau

Die Mutter Christi und die Berufung der Frauen

nach Johannes Paul II. 203

MARÍA LUISA ÖFELE

Maria – Heimat gottgeweihten Lebens

„Den Segnenden tragend, selbst zum Segen geworden“

(Benedikt XVI.) 248

CHRISTIAN SCHULZ

Mit Maria Christus zur Welt bringen

Marianische Impulse zur Notwendigkeit des

„gelebten Wortes“ im Kontext der Neuevangelisierung 272

HUBERT WINDISCH

Das Gebet

Eine pastoraltheologische Perspektive unter besonderer

Berücksichtigung des Mariengebets 289

LUDWIG MÖDL

Die Marienpredigt

Homiletische Leitlinien..... 304

III. Marienverehrung im Bistum Regensburg und in Augsburg

SUSANNE BIBER

Mariendarstellungen am Regensburger Dom..... 321

JOSEF KREIML

Der Marienwallfahrtsort Bogenberg 339

KARLHEINZ SIEBER

Das Wallfahrtsbild der Knotenmadonna**in St. Peter am Perlach in Augsburg 348**

GÜNTER GRIMME

Knotenmadonna – Knotenlöserin – Knotenerfahrene 350**Die Autoren 357**

Geleitwort

*Dr. Rudolf Vorderholzer
Bischof von Regensburg*



Seit 100 Jahren feiern die bayerischen (Erz-)Diözesen das Hochfest Patrona Bavariae. Aus diesem Anlass ist die vorliegende Festschrift entstanden. Das Titelbild dieses ersten Bandes in der Reihe der Regensburger Marianischen Beiträge schmückt die Münchener Mariensäule. Das mag zunächst verwundern, denn weder ist sie die erste Darstellung der „Patrona Bavariae“ noch steht sie in direktem Bezug zu Regensburg. In Regensburg würde man an das Gnadenbild der Alten Kapelle denken, das eines der ältesten Marienbilder in Bayern ist. Aber die „Patrona Bavariae“ auf dem heutigen Marienplatz in München ist von den Herausgebern der Reihe dennoch klug gewählt worden. Sie verweist auf einen Mann, der als erster die Gottesmutter mit dem Christuskind auf dem Arm als Schutzfrau Bayerns angerufen hat. Der erste Kurfürst von Bayern, Maximilian I., ließ die Mariensäule im Jahr 1638 zum Dank für die Bewahrung vor der Zerstörung der Städte München und Landshut durch die schwedischen Truppen im Dreißigjährigen Krieg errichten. Es war die erste ihrer Art in Deutschland und sie sollte zum geistlichen Zentrum Bayerns werden. Alle Entfernungen im Land werden von ihr aus gemessen. Inmitten der Kriege spendete die über das Markttreiben

erhöhte Gottesmutter der Bevölkerung Trost und Kraft. Sie ist zum Wahrzeichen der Marienverehrung in Bayern geworden. So ist sie auch der Zielpunkt der Wallfahrten zum 100-jährigen Jubiläum des Festes „Patrona Bavariae“ im Jahr 2017.

Maximilian hatte die Marienfrömmigkeit von seinem Vater Herzog Wilhelm V. und von den Jesuiten in Ingolstadt übernommen. Petrus Canisius, der später heiliggesprochene Kirchenlehrer, widmete sein großes mariologisches Werk „De Maria virgine incomparabili et Dei genitrice sacrosancta“ (Ingolstadt 1577) dem damaligen Erbprinzen Wilhelm, dem späteren Herzog Wilhelm V. Das Haus Wittelsbach pflegte die Marienverehrung als eine feste familiäre und bayerische Tradition. Maximilian I. kommt das Verdienst zu, den Titel der „Patrona Bavariae“ geprägt zu haben. Maximilian I. hat als erster bayerischer Herrscher die Gottesmutter als Schutzfrau Bayerns („Patrona Bavariae“) angerufen. Im Jahr 1616 ließ er an seiner neu erbauten Münchener Residenz eine überlebensgroße Madonna mit Kind anbringen und gab ihr den Titel „Patrona Boiariae“. Sie ist die „Mutter“ aller Hausmadonnen in Bayern geworden. Als die Katholische Liga im Jahr 1620 unter der Führung Maximilians in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag siegte, schrieb Maximilian I. dies der Fürbitte der „Patrona Boiariae“ zu. Dadurch erlangte der Titel enorme Bedeutung für das ganze Land. Eigentliche Regentin in Bayern war und ist die Gottesmutter. Unzählige Häuser werden seitdem von einer Hausmadonna geziert. Die Bewohner empfehlen sich damit der Fürsprache der Gottesmutter und geben ein stolzes Bekenntnis ihres katholischen Glaubens.

Die bayerischen Herrscher der Folgezeit blieben dieser Marienverehrung treu. 300 Jahre nach der ersten Nennung des Titels „Patrona Bavariae“ erfuhr die Tradition eine Bestätigung durch Papst Benedikt XV. Er erklärte auf Bitten König Ludwigs III. und seiner Ehefrau Königin Maria Theresia per Dekret der Ritenkongregation vom 26. April 1916 die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria zur Hauptpatronin Bayerns und gewährte ihr zu Ehren ein eigenes Fest im Königreich Bayern. Am 14. Mai 1916 wurde es erstmals in München, am 14. Mai 1917 erstmals bayernweit gefeiert. Seit 1970 wird es auf Beschluss der Freisinger Bischofskonferenz am 1. Mai begangen.

Zur Vorbereitung auf das 100-jährige Jubiläum des Festes „Patrona Bavariae“ luden die bayerischen Bischöfe seit 2011 zu den bedeutenden Marienwallfahrtsorten in den bayerischen Diözesen ein: von Altötting, dem bekanntesten Marienwallfahrtsort Bayerns, über Vierzehnheiligen, den Bogenberg, Retzbach, die Knotenlöserin bei Augsburg und Eichstätt bis nach München zur Mariensäule. Dort wird am 13. Mai 2017 der Jubiläumsgottesdienst gefeiert.

Ich danke dem neuen Direktor des Institutum Marianum Ratisbonense e.V. für die Unterstützung dieses Jubiläums in Form dieser Festschrift. Er eröffnet damit die Reihe der Regensburger Mariani-schen Beiträge, die künftig als Plattform des Institutum Marianum und zur Förderung der Marienverehrung dienen wird. Allen Autorinnen und Autoren dieses Bandes gilt ebenso mein herzlicher Dank. Möge die Patrona Bavariae auf der Münchener Mariensäule, an den vielen Häuserfassaden und vor allem in den Herzen der Gläubigen auch die kommenden Zeiten überstehen und den Menschen von oben Kraft und Trost spenden, nicht nur an ihrem Hochfest am 1. Mai. Mit den Worten des Liedes „O himmlische Frau Königin“ empfehle ich alle Leser der Fürbitte der Gottesmutter.

„O himmlische Frau Königin,
der ganzen Welt ein Herrscherin!
Maria, bitt für uns!
Du Herzogin von Bayern bist,
das Bayernland dein eigen ist.“

Regensburg, 1. Januar 2017, Hochfest der Gottesmutter Maria

A handwritten signature in dark ink, likely of the Bishop of Regensburg, written in a cursive style.

Bischof von Regensburg

Vorwort



100 Jahre
Patrona Bavariae
1917 – 2017

Anlässlich seiner Apostolischen Reise in seine bayerische Heimat stand Papst Benedikt XVI. am 9. September 2006 – im „Herzen Bayerns“ – vor der Mariensäule auf dem Münchener Marienplatz, um die Menschen dem Schutz der Gottesmutter anzuvertrauen. Dabei sagte er: „Und so stehe ich wieder zu Füßen der Mariensäule, um die Fürsprache und den Segen der Muttergottes zu erfliehen, nicht nur für die Stadt München und auch nicht nur für das liebe Bayernland, sondern für die Kirche der ganzen Welt und für alle Menschen guten Willens“ (zitiert nach: Apostolische Reise Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. nach München, Altötting und Regensburg 9. bis 14. September 2006. Predigten, Ansprachen und Grußworte, herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2006, 33). Anschließend sprach der Papst folgendes Gebet: „Heilige Mutter des Herrn, unsere Vorfahren haben in bedrängter Zeit dein Bild hier im Herzen der Stadt München aufgestellt, um dir Stadt und Land anzuvertrauen. Dir wollten sie auf den Wegen des Alltags immer wieder begegnen und von dir das rechte Menschsein lernen; von dir lernen, wie wir Gott finden und wie wir so zueinander kommen können. Sie haben dir Krone und Zepter, die damaligen

Symbole der Herrschaft über das Land gegeben, weil sie wussten, dass dann die Macht und die Herrschaft in den rechten Händen sind – in den Händen der Mutter. [...] Alle Sorgen der Menschen nimmst du auf dich und trägst sie vor den Herrn, vor deinen Sohn. Deine Macht ist die Güte. Deine Macht ist das Dienen. Lehre uns, [...] auf solche Weise unsere Verantwortung zu leben. Hilf uns, die Kraft des Versöhnens und das Vergeben zu finden. Hilf uns, geduldig und demütig zu werden, aber auch frei und mutig [...]. Du trägst Jesus auf deinen Armen, das segnende Kind, das doch der Herr der Welt ist. So bist du, den Segnenden tragend, selbst zum Segen geworden“ (ebd., 33f).

Die Verehrung der Gottesmutter ist im Glaubensleben der Menschen in Bayern tief verankert. Kurfürst Maximilian I. ließ 1616 an seiner Münchener Residenz die Marienstatue *Patrona Boiariae* aufstellen. 1638 ließ er die Mariensäule auf dem Münchener Marienplatz errichten. 1917 wurde, nachdem Papst Benedikt XV. die seligste Jungfrau Maria offiziell zur Patronin Bayerns erhoben hatte, erstmals landesweit das Fest der Schutzfrau Bayerns begangen. Dieses Jubiläum ist der äußere Anlass für das Entstehen des vorliegenden Buches.

In drei größeren Abschnitten gehen 17 Autorinnen und Autoren verschiedenen Dimensionen der Marienverehrung auf den Grund. Teil I der Publikation (sechs Beiträge) beleuchtet geschichtliche Aspekte der Marienverehrung in Bayern: Dabei werden die Entstehung und die Wirkungsgeschichte des bayerischen Hochfestes *Patrona Bavariae* unter die Lupe genommen und Kurfürst Maximilian I. in knappen biographischen Zügen vorgestellt. In weiteren Beiträgen werden die Münchener Mariensäule und verwandte Darstellungen der *Patrona Bavariae* in ikonographische Kontexte gestellt und die politische Dimension des *Magnificat* akzentuiert. Eine andere Abhandlung lässt die 50-Jahr-Feier und die 60-Jahr-Feier des Festes der Patronin Bayerns Revue passieren und beleuchtet so die *Pietas Bavariae*. Abschließend wird aus pastoraltheologischer Sicht detailliert beschrieben, welches Echo die Wallfahrten in den verschiedenen bayerischen Diözesen (ab 2011) auf dem Weg zur 100-Jahr-Feier in der medialen Berichterstattung ausgelöst haben.

Im umfangreichen Teil II des Buches (acht Aufsätze) werden zentrale theologische und pastorale Gesichtspunkte der Marienverehrung thematisiert: Es wird der Frage nachgegangen, ob man im Zusammenhang mit Maria vom „Herz der Theologie“ bzw. von einer „Theologie des Herzens“ sprechen kann. Ein eher anthropologisch ausgerichteter Beitrag benennt Prüfsteine rechter Marienverehrung, fragt nach der Berührung von Theologie und Volksfrömmigkeit und prüft Gesichtspunkte zum Thema „Maria und die Frauen“. Ein Aufsatz, der die theologische Begründung der geistlichen Mutterschaft Mariens bieten will, schließt sich an. Der Beitrag über Maria als den „neuen Anfang“ der Würde und Berufung der Frau stützt sich v. a. auf das Apostolische Schreiben *Mulieris dignitatem* (1988) Johannes Pauls II., in dem der Papst verschiedene moderne Fragen des Verhältnisses der Geschlechter im Licht des Evangeliums interpretiert. In einer weiteren Abhandlung wird der Frage nachgegangen, inwiefern man die Gottesmutter als „Heimat“ gottgeweihten Lebens bezeichnen kann. Auch die Frage nach der marianischen Ausrichtung der Neuevangelisierung darf nicht fehlen. Ohne das *gelebte* Wort Gottes ist eine neue Evangelisierung nicht möglich. Zwei Pastoraltheologen beschäftigen sich mit wichtigen Themen: Reflexionen über das Gebet (geschöpflicher Grundakt, Phänomen der Gebetslosigkeit, Charakter des Mariengebets) führen zur Einsicht in die Notwendigkeit einer „gebetsgehaltenen“ Seelsorge. Die Marienpredigt ist durch eine polare Ausrichtung geprägt: Sie ist auf Christus und zugleich auf die Situation der Menschen bezogen. Auch Kernbotschaften der Marienpredigt werden benannt.

Teil III der Publikation ist einigen konkreten Orten der Marienverehrung im Bistum Regensburg und in Augsburg gewidmet (vier Beiträge): Eine Kunsthistorikerin präsentiert und interpretiert verschiedene Mariendarstellungen am Regensburger Dom (Verkündigungsgruppe des Erminoldmeisters; das Marienleben, dargestellt in den Archivolten und im Tympanon des Westportals; „Schöne Maria“ am Verkündigungsalter). Eine weitere Abhandlung gilt dem Marienwallfahrtsort Bogenberg mit dem Gnadenbild „Maria in der Hoffnung“. Auf den Bogenberg führte 2013 die zur Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr 2017 durchgeführte Wallfahrt im Bistum Regensburg.

Abgeschlossen wird das Buch mit zwei innerlich zusammenhängenden Beiträgen über das Wallfahrtsbild der Knotenlöserin in St. Peter am Perlach in Augsburg. Zu dieser Kirche führte – vom Augsburger Mariendom ausgehend – die vorbereitende Wallfahrt 2015.

Mit dieser Publikation wird im Auftrag des Institutum Marianum Regensburg e.V. die neue Schriftenreihe „Regensburger Marianische Beiträge“ eröffnet. Am 6. Dezember 1966 hat Dr. Rudolf Graber (1903–1992), der damalige Bischof von Regensburg, der ein großer Marienverehrer und renommierter Mariologe war, das „Institutum Marianum Regensburg“ (IMR) gegründet. So konnte das IMR vor wenigen Wochen sein 50-jähriges Jubiläum begehen. Das Institutum Marianum Regensburg dient laut Satzung der „Pflege der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet des Dogmas, der Geschichte und Kunstgeschichte“. Außerdem widmet es sich der „Pflege der Marianischen Frömmigkeit“ und der „Herausgabe geeigneter Schriften“.

Weihbischof Vinzenz Guggenberger (1929–2012), Vorsitzender des Institutum Marianum Regensburg e.V. von 1992 bis 2006, hat mit Recht folgende Aussage getroffen: „Die überaus breite Vielfalt der Verehrung zeichnet die Gestalt Mariens vor allen anderen Heiligen aus“ (Vorwort, in: Friedrich Fuchs, Bilder von Maria am Regensburger Dom, herausgegeben vom Institutum Marianum Regensburg e.V., Regensburg 2002, 5). Das Institutum Marianum Regensburg macht es sich – so fährt der Weihbischof fort – zur Aufgabe, „die Verehrung Mariens in der Vergangenheit zu erforschen und für die Zukunft nach Kräften zu fördern“ (ebd.). Diesem Ziel möge auch die vorliegende Publikation dienen.

Benedikt XVI. hat als Papst in seiner Homilie vom 7. Oktober 2012 Maria als „Stern der Neuevangelisierung“ bezeichnet. Das Projekt einer neuen Evangelisierung hat sich am marianischen Geheimnis zu orientieren. Gerade im Blick auf ihren Missionsauftrag muss die Kirche heute an Maria Maß nehmen, denn Maria ist „Kirche im Ursprung“. Auch die Kirche hat keine andere Bestimmung als die, als Tabernakel des Allerheiligsten in der Welt zu leben. Neuevangelisierung entspringt der Dynamik des Glaubens selbst; sie ergibt sich als logische Konsequenz aus der Freude am Glauben. Die Kirche ist

in erster Linie marianisch; alles andere, auch das apostolische Amt, steht ganz im Dienst des Marianischen. Als Urbild und Ikone der Kirche zeigt Maria, welchen Umgang Christen mit dem Wort Gottes pflegen müssen.

Die beiden Herausgeber des ersten Bandes der neuen Schriftenreihe danken herzlich Herrn Andreas Wagner von der Gemeinschaft vom hl. Josef, Kleinhain, der die Druckvorlage dieses Buches mit großem Engagement professionell erstellt hat. Herrn Dr. Rudolf Zwank, dem Lektor des Pustet-Verlages, danken wir besonders für die angenehme Zusammenarbeit und die optimale Betreuung des vorliegenden Bandes. Unser Dank gilt auch Herrn Diplomtheologen Willibald Butz vom Verlag Pustet.

Wir widmen dieses Buch Seiner Heiligkeit Papst emeritus Benedikt XVI. zum 90. Geburtstag am 16. April 2017 in Dankbarkeit und Verehrung.

Regensburg, am Fest Darstellung des Herrn
2. Februar 2017

Josef Kreiml / Veit Neumann

I. Geschichtliche Aspekte der Marienverehrung in Bayern

100 Jahre Fest Patrona Bavariae (1917–2017)

Schlaglichter zur Entstehung
und Wirkungsgeschichte eines bayerischen
Hochfestes

Josef Ammer

Am Ende der Herbstvollversammlung der bayerischen Bischöfe in Freising am 10. und 11. November 2010 gab der Vorsitzende der Freisinger Bischofskonferenz, der Münchner Erzbischof Reinhard Kardinal Marx, folgende Erklärung ab:

„Im Jahr 1917 wurde von Papst Benedikt XV. der 1. Mai als Festtag der Muttergottes, der Patrona Bavariae, in Bayern eingeführt. Die bayerischen Bischöfe haben beschlossen, in Vorbereitung auf die 100-Jahr-Feier bis dahin jedes Jahr am Festtag in einer der bayerischen (Erz-)Diözesen zusammenzukommen, um gemeinsam den Schutz der Gottesmutter für die Kirche zu erbitten und die Weihe der Bistümer an die Gottesmutter zu erneuern.“¹

Im Folgenden soll der etwas differenzierteren Geschichte dieses bayerischen kirchlichen Festtages nachgegangen werden.²

- 1 Vgl. <http://www.erzbistum-muenchen.de/page007538.aspx?newsid=20938>.
- 2 Vgl. auch J. Ammer, 100 Jahre Festtag Patrona Bavariae. Die bayerischen Diözesen bereiten sich auf das Jubiläum vor, in: Klerusblatt 91 (2011), 100–104; ferner ders., 100 Jahre Hochfest Patrona Bavariae – 100 Jahre Marienerscheinungen in Fatima, in: Bote von Fatima 69 (2011), 74f und 90–92.

Nach dem Tod von Papst Pius X. am 20. August 1914 war am dritten Tag des Konklaves, an dem 57 der 65 Kardinäle teilnahmen, am 3. September 1914 im zehnten Wahlgang der Erzbischof von Bologna, Kardinal Giacomo della Chiesa, zum Papst gewählt worden; er nahm den Namen Benedikt XV. an. Als Pius X. starb, war der später so bezeichnete 1. Weltkrieg bereits seit dem 28. Juli 1914 aufgrund der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien im Gange. So war der neue Papst von Beginn an, wie er in seiner Exhortatio anlässlich seiner Krönung am Sonntag, 6. September, ausführte, mit der Sorge um die baldige Wiedererlangung des Friedens befasst.

In einer Audienz am 16. November 1915 an den Sekretär der Kongregation für die außerordentlichen Angelegenheiten der Kirche, Prälat Eugenio Pacelli, gab Papst Benedikt XV. allen Bischöfen der Weltkirche zunächst die Erlaubnis, „solange der Krieg währt“ in die Lauretanische Litanei nach der Anrufung „Königin des heiligen Rosenkranzes“ die Bitte an Maria, „Königin des Friedens“, nach ihrem Gutdünken einzufügen.³ Doch aufgrund des andauernden Krieges verfügte Benedikt XV. am 5. Mai 1917 die dauerhafte Aufnahme dieser Anrufung in die Lauretanische Litanei.⁴

Am 8. April 1916 hatte sich der bayerische König Ludwig III. (1845–1921) mitten im 1. Weltkrieg an Papst Benedikt XV. (1914–1922) mit der Bitte gewandt, Maria zur Schutzpatronin Bayerns zu erklären und ein eigenes Marienfest in Bayern zuzulassen.⁵ Papst Benedikt gewährte umgehend beide Bitten, so dass die Ritenkongregation bereits am 26. April 1916 das Dekret „*Conspicua erga*“⁶ erließ,

3 AAS 7 (1915), 498.

4 AAS 9 (1917), 265–267.

5 Vgl. zum Folgenden auch E. Ritter, Hochfest PATRONA BAVARIAE – Vermächtnis des Hauses Wittelsbach, in: Bote von Fatima 64 (2006), 72–74, ein Beitrag anlässlich des 90-Jahr-Gedenkens der offiziellen Einführung dieses Festes. Ebenso E. Ritter, Das Hochfest Patrona Bavariae. Gedanken eines bayerischen Priesters, in: Klerusblatt 83 (2003), 78–81.

6 AAS 8 (1916), 181f; lateinischer und deutscher Text in: Oberhirtliches Verordnungsblatt für die Diözese Regensburg (OVBl. 1916, 89–92).

das die Apostolische Nuntiatur in München am 12. Mai 1916 den bayerischen Bischöfen übersandte:

„An hervorragender Liebe und treuer Andacht zur seligsten Jungfrau und Gottesmutter steht das Bayerische Volk gewiss keiner katholischen Nation nach. Von dem ausgezeichneten Eifer nämlich, womit es seit alten Zeiten die Gottesmutter inständig verehrt, zeugen sehr viele Gotteshäuser, die vom 8. und 9. Jahrhundert an zu Ehren der Gottesgebälerin in Städten und Ortschaften Bayerns errichtet wurden und vielfach durch ihren mächtigen Bau und künstlerischen Schmuck hervorragen. Zeugen sind ferner zahlreiche Marianische Kongregationen, denen manche Glieder der Königsfamilie beizutreten pflegen. Ebenso legt Zeugnis ab jene lobenswürdige Sitte, die von Alters her im Bayerischen Volke wurzelt, die Stirnseiten der Häuser mit Statuen oder Bildern der Jungfrau Maria zu zieren. Glänzender noch bezeugen die Verehrung der Gottesmutter nicht wenige Wallfahrtskirchen Mariens, wie jene von Ettal, Birkenstein, Ramersdorf und andere. Vor allen diesen ragt entschieden hervor jene berühmte Kapelle, die unter den Karolingern auf dem alten Königshof zu Oettingen (daher der Name Altötting) in der jetzigen Diözese Passau neben der königlichen Pfalz erbaut und später glanzvoll ausgeschmückt wurde. Dorthin pflegen zahlreiche Gläubige aus allen Gebieten Bayerns einzeln und in großen Gruppen nach frommer Pilger Art zu wallfahren, und zwar aus allen Klassen und Ständen des Volkes, auch aus dem Königshause, um die jungfräuliche Gottesmutter zu verehren und um Hilfe zu bitten. Höchst beachtenswert aber ist es, dass das katholische Bayernvolk nach dem Beispiele seiner Herzöge und Kurfürsten, vor allem aber nach dem Vorgange Maximilians I. aus dem Hause Wittelsbach⁷ seit dem Jahre

7 Maximilian I. von Bayern (1573–1651; Herzog von Bayern 1597, Kurfürst seit 1623) ließ 1616 an der Westfassade der Münchner Residenz die überlebensgroße Bronzefigur der „*Patrona Boiariae*“ von Hans Krumpper (um 1570–1634) anbringen und errichtete 1638 auf dem Münchner Schranneplatz (heute: Marienplatz) die Mariensäule mit der Marienstatue, die dem

1620 die Sitte aufnahm, die Mutter Gottes unter dem Titel ‚Patronin Bayerns‘ anzurufen und mit inniger Liebe zu verehren. Um nun die besondere Hilfe der Gottesmutter in den Bedrängnissen dieses schon so lange währenden Krieges zu erleben und um Bayerns Volk unter den steten Schutz des Himmels zu stellen, hat König Ludwig III. von Bayern zugleich mit seiner Gemahlin, der Königin Maria Theresia, nach frommem Beispiele seiner Ahnen und im Hinblick auf die edlen Wünsche vieler Katholiken seines Reiches es unternommen, durch seine Eminenz Kardinal Andreas Frühwirth,⁸ Apostolischen Pronuntius in Bayern, von Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XV. zu erlangen, 1. daß die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria als Hauptpatronin der Bayern durch den Apostolischen Stuhl erklärt werde, 2. daß ein besonderes Fest dieser Jungfrau Maria unter dem Titel Patrona Bavariae alljährlich im Marienmonate, am 14. Mai, in ganz Bayern gefeiert werden dürfe unter einem entsprechenden Ritus und mit einem besonderen Offizium. Der Heilige Vater Papst Benedikt XV. hat diese sehr willkommenen Wünsche, welche der unterzeichnete Kardinal, Pro-Präfekt der heiligen Ritenkongregation, ihm vortrug, äußerst liebevoll entgegengenommen. Kraft seiner Vollgewalt hat er die seligste Jungfrau und Gottesmutter Maria zur Hauptpatronin des ganzen Königreiches Bayern ausdrücklich erklärt und erhoben und alle Ehrenbezeugungen und Privilegien, welche nach Rechtsgebrauch den Schutzpatronen eines Landes zukommen, ihr angewiesen. Ebenso hat er gewährt, daß in allen Diözesen des bayerischen Königreiches alljährlich

Niederländer Hubert Gerhard (um 1540/50 – um 1620) zugeschrieben wird (ursprünglich geschaffen 1593 für das Grabmal Wilhelms V.).

- 8 Kardinal Andreas Franz Frühwirth OP (* 21. August 1845 in Sankt Anna am Aigen, Österreich; † 9. Februar 1933 in Rom), 1907–1916 Pro-Nuntius in Bayern, seit 1915 Kardinal. Auf ihn folgte im Frühjahr 1917 Eugenio Pacelli als Nuntius, der spätere Papst Pius XII. Bemerkenswert ist, dass Eugenio Pacelli am 13. Mai 1917 in Rom vom Papst zum Bischof geweiht wurde, dem Tag, an dem zum ersten Mal das neue Fest der Patrona Bavariae bayernweit gefeiert werden konnte und an dem zum ersten Mal die Muttergottes in Fátima den Hirtenkindern erschien.

am 14. Mai das Fest der seligsten Jungfrau Maria unter dem Titel *Patrona Bavariae* gefeiert werde [...] Nichts soll diesem Entsch eid entgegenstehen. Am 26. April 1916. Antonio Card. Vico, Kardinalbischof von Porto und S. Rufina, Pro-Präfekt; Alexander Verde, Sekretär“.

In einem Schreiben vom 10. September 1916⁹ dankte Papst Benedikt XV. Kardinal Bettinger für dessen Glückwünsche zum Jahrestag seines Pontifikates. Darin ging der Papst auf die gegenwärtige Kriegssituation ein und schrieb, man dürfe jedoch nicht am Heil verzweifeln, zumal man doch bei Gott dessen große Mutter als Fürsprecherin habe, „die wir neulich der ganzen Christenheit als unter dem Namen Königin des Friedens anzurufen vorgaben. Und dies sollte umso eifriger Bayern tun, zu dessen besonderer Patronin wir jene Frau vor kurzem ernannten“.

Das Bischöfliche Ordinariat Regensburg berichtete sofort am 13. Mai 1916, einen Tag vor der erstmals möglichen Feier des Festes, im Oberhirtlichen Verordnungsblatt für die Diözese Regensburg¹⁰ darüber:

„Laut Mitteilung der hochwürdigsten Apostolischen Nuntiatur in München haben Seine Heiligkeit, unser glorreich regierender Papst Benedikt XV., sich gnädigst bewogen gefunden, die Bitte Seiner Majestät des Königs Ludwigs III. huldvollst zu gewähren, nämlich die seligste Jungfrau Maria durch ein Dekret der Ritenkongregation offiziell zur Patronin Bayerns zu erheben und für immer ihr zu Ehren ein eigenes Fest am 14. Mai für das ganze Königreich Bayern zu bewilligen und zwar mit allen Privilegien, deren sich die *patroni principales* erfreuen“.

Noch allerdings waren die liturgischen Texte für den neuen Festtag nicht approbiert, so dass Rom für das Jahr 1916 die Verwendung der allgemeinen Texte für Marienmessen gestattete. Abschließend

9 AAS 8 (1916), 394.

10 OVBl. 1916, 81.

hieß es in der Mitteilung des Ordinariates: „Möge diese Nachricht, wie sie eine Fülle schönster Erinnerungen an herrliche Episoden der bayerischen Geschichte weckt, so auch als Unterpfand neuer himmlischer Führungen und Schickungen begrüßt werden!“

Mit letzterem Hinweis bezog sich das Ordinariat zum einen auf die im Dekret der Kongregation erwähnte, weit über tausendjährige Verehrung der Gottesmutter in Bayern,¹¹ der in der Vergangenheit bereits zahlreiche Kirchen geweiht worden waren (so sind etwa auch die Dome von Augsburg und Eichstätt der Mutter Gottes als der *Patrona Bavariae* geweiht). Näherhin erinnerte man, wie das Dekret selbst, jedoch an Kurfürst Maximilian I. (1573–1651), der die Verehrung Marias als *Patrona Bavariae* offiziell eingeführt hatte. Kurz vor Beginn des 30-jährigen Krieges, im Jahre 1616, hatte er an der Westseite der Münchner Residenz eine bronzene Marienstatue „*Patrona Boiariae*“ aufstellen lassen. Die lateinische Inschrift darauf lautet: „*Sub tuum praesidium confugimus, sub quo secure laetique degimus.*“ („Unter Deinen Schutz fliehen wir, in dem wir froh und sicher leben.“) Während des 30-jährigen Krieges dann legte der Kurfürst das Gelübde ab, ein „gottgefälliges Werk“ errichten zu lassen, falls München und Landshut vom Krieg verschont blieben, und als dies so eintrat, ließ Maximilian I. im Jahr 1638 schließlich die Mariensäule auf dem Münchner Marienplatz errichten. Sie wurde am 7. November 1638 geweiht.

Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang, was sich parallel im portugiesischen Fátima ereignete. Am 13. Mai 1917 erschien erstmals in der Cova da Iria die Gottesmutter Maria den drei Hirtenkindern Jacinta, Francisco und Lucia; die letzte Erscheinung sollte am 13. Oktober 1917 stattfinden. Diese von der Kirche später anerkannten Erscheinungen hatten einen Vorlauf in drei Engelserscheinungen seit dem Frühjahr 1916, als in Bayern König Lud-

11 Im fränkischen Teil Bayerns blühte seit Beginn des 18. Jahrhunderts in den überwiegend katholischen Gegenden parallel zu Altbayern die Verehrung Mariens besonders als „*Patrona Franconiae*“. Viele Marienstatuen, meist der Immaculata, in Franken, so etwa auf der alten Mainbrücke in Würzburg, tragen diesen Titel.

wig III. für die Einführung des Marienfestes der Patrona Bavariae tätig wurde.

Im Jahre 1916 fiel der 14. Mai auf einen Sonntag, den 3. Sonntag nach Ostern (heute bezeichnet als 4. Ostersonntag), doch war letztlich angesichts der knappen Bekanntgabe des römischen Dekretes eine bayernweite Feier des neuen Festes in allen Pfarreien im Jahre 1916 nicht mehr möglich, zumal auch die liturgischen Eigentexte noch nicht approbiert waren. Im Folgejahr 1917 nun fiel der 14. Mai auf einen Montag. Deshalb wandte sich im Laufe des Jahres 1916 der Münchner Erzbischof Franz Kardinal von Bettinger (1850–1917; Erzbischof¹² seit 1909) an den Heiligen Stuhl, weil die Festlegung der Feier auf den 14. Mai, wenn dieser auf einen Werktag fiele, dazu führen würde, dass viele Gläubige nicht an der liturgischen Feier teilnehmen könnten. Der Erzbischof bat den Heiligen Vater, dass die äußere Feier des Festes der Patrona Bavariae auf einen Sonntag verschoben werden dürfe und an diesem Sonntag immer auch die liturgischen Texte dieses Festes (außer in der Pfarr- und in der Konventmesse) verwendet werden dürften. Näherhin sollte der Festtag immer am Sonntag in der Oktav nach Christi Himmelfahrt (früher: *Dominica post ascensionem Domini*; heute: 7. Ostersonntag) gefeiert werden dürfen und als Hochfest auch einen Oktavtag haben. In einem Reskript der Ritenkongregation vom 22. November 1916 wurde dies – mit gewissen liturgierechtlichen Auflagen – gewährt.¹³ Der Bischof von Regensburg, Antonius von Henle (1851–1927; seit 1906 Bischof von Regensburg), hatte ebenfalls eigens erbeten, dass die Pfarrer des Bistums ihrer sonntäglichen Applikationspflicht auch dann genügen könnten, wenn sie an Festen, die auf einen Sonntag

12 Es mag für die spätere amtliche Einführung des Marienfestes der Patrona Bavariae bezeichnend sein, dass Bettinger, als er 1909 zum Erzbischof von München und Freising ernannt wurde und sein Heimatbistum Speyer am 9. August verließ, sich zunächst im bayerischen Nationalheiligtum Altötting für seine Bischofsweihe-Exerzitien zurückzog, bevor er am Hochfest Mariä Himmelfahrt, am 15. August 1909, im Liebfrauentum zu München die Bischofsweihe empfing. Am 25. Mai 1914 wurde Bettinger der erste Kardinal seit Errichtung des Erzbistums München und Freising (1817).

13 Vgl. OVBl. 1917, 78.

fielen wie nun das Fest der Patrona Bavariae, die Messe mit den liturgischen Texten des jeweiligen Festes mit bloßer Kommemoration des Sonntags feierten. „*Ad maiorem pietatem fovendam*“, zur Erhöhung der Frömmigkeit stimmte die Ritenkongregation mit einem Indult für zehn Jahre diesem Antrag zu.¹⁴

Im Jahre 1917 traf es zufällig, dass der Sonntag nach dem 14. Mai, der 20. Mai 1917, mit dem Sonntag nach Christi Himmelfahrt zusammenfiel. Zur ersten regulären Feier des Festes der Patrona Bavariae standen nun auch die liturgischen Texte bereit, die der Verlag Pustet in Regensburg vertrieb.¹⁵ Der Münchner Erzbischof Bettinger allerdings war am 12. April 1917 verstorben, so dass im Erzbistum München und Freising am 20. Mai 1917 noch Sedisvakanz herrschte; am darauffolgenden Samstag erst, am 26. Mai 1917, wurde Michael von Faulhaber (1869–1952; 1910–1917 Bischof von Speyer) von König Ludwig III. als neuer Erzbischof von München und Freising nominiert, die Bestätigung des Heiligen Stuhles erfolgte am 24. Juli 1917 (Kardinal seit 1921¹⁶).

Bis einschließlich zum Jahre 1926 galt nun die Festlegung des Hochfestes Patrona Bavariae auf den 14. Mai mit der Möglichkeit der äußeren Feier des Festes am Sonntag nach Christi Himmelfahrt und somit eine Woche vor Pfingsten.¹⁷ Bis zur Liturgiereform 1969 beging die Kirche nach dem allgemeinen Kalender am 14. Mai auch

14 Vgl. OVBl. 1917, 75; auch 75–78. Angesichts der damals sehr komplizierten liturgischen Vorschriften über den Rang der liturgischen Tage und die geltenden Rubriken waren solche Klärungen notwendig.

15 Vgl. OVBl. 1917, 90. Im Jahre 1936 „ist ein neues Meßformular und ein neues Offizium vom Feste Patrona Bavariae erschienen und vom gleichen Verlage zu beziehen“ (Amtsblatt für die Diözese Regensburg 1936, 6).

16 Erzbischof Michael von Faulhaber fiel ab 13. März 1952, wenige Monate vor seinem Tod am 12. Juni 1952, als letztem, der von den von Papst Benedikt XV. ernannten Kardinälen noch lebte, das Amt des Kardinal-Protopresbyters zu.

17 In Jahren mit einem frühen Ostertermin konnte das Fest der Patrona Bavariae somit schon etliche Tage vor dem 14. Mai, in Jahren mit einem späten Ostertermin freilich auch in den ersten Junitagen (so etwa 1919) begangen werden.

den einfachen Gedenktag des Märtyrers Bonifatius († um 306 in Tarsus in Kilikien), den der neue Marienfeiertag in Bayern nun an liturgischem Rang weit übertraf. Am 1. Mai aber, dem heutigen Festtag der Patrona Bavariae in Bayern, feierte die Kirche seit einer über 1000 Jahre alten Tradition damals noch das Fest der Apostel Philippus und Jakobus des Jüngeren (*Minor*). Als im Jahre 1955 Papst Pius XII. zur Förderung der christlichen Arbeiterbewegung einen katholischen Schwerpunkt auf den 1. Mai legen wollte und diesen Tag künftig für den hl. Josef, den Arbeiter, reservierte, wurde das Fest der Apostel auf den ersten festfreien Tag nach dem 1. Mai verlegt, was damals der 11. Mai war.¹⁸ Erst mit der nachkonziliaren Reform des liturgischen Kalenders „wanderten“ die beiden Apostel wieder zurück in die Nähe ihres alten Festtages, auf den 3. Mai. Ebenfalls im Jahre 1955 führte Papst Pius XII. im Nachgang zum Marianischen Jahr 1954 auch das Fest Maria Königin ein¹⁹ und legte es auf den 31. Mai, um künftig so den Marienmonat feierlich zu beschließen. Zuvor beging man am 31. Mai den Gedenktag der hl. Angela Merici (heute 27. Januar) und der hl. Petronilla (heute entfallen).

Schon im Jahre 1927 – das erwähnte Indult der Ritenkongregation war ausgelaufen – kam es jedoch zu einer bedeutenden Änderung. Nun wurde das Hochfest der Patrona Bavariae vom 14. Mai weg auf den jeweils ersten Samstag im Monat Mai verlegt – und fiel somit wechselnd auf die Tage vom 1. bis 7. Mai –, verbunden mit der Möglichkeit, die äußere Feier des Festes am unmittelbar folgenden Sonntag zu begehen.²⁰

In der NS-Zeit waren größere äußere Feierlichkeiten mit religiösem Hintergrund zunehmend beschränkt. Zudem wurde der 1. Mai sehr stark politisch vereinnahmt. Den 1. Mai 1933 etwa beging man als „Feiertag der nationalen Arbeit“, ab 1934 fehlte dem 1. Mai als „Nationalem Feiertag des deutschen Volkes“ dann sogar jeder Bezug zur Arbeit. Man berief sich dabei auf uraltes, angeblich germanisches

18 Vgl. AAS 48 (1956), 237.

19 Vgl. Amtsblatt für die Diözese Regensburg 1954, 91–97; AAS 47 (1955), 470–480.

20 Vgl. Directorium (liturgicum) für die Diözese Regensburg 1926ff.

Brauchtum, so dass der 1. Mai als ein den ewigen Lebenskreislauf feiernder Festtag zum Frühlingsbeginn wurde, auf den man sich tagelang vorbereitete. Der 25. Jahrestag der Einführung des Festes Patrona Bavariae 1942 fiel mitten in die Zeit des 2. Weltkrieges; an größere Feierlichkeiten, gar auf Bayernebene, war da kaum zu denken.

In der Vorkriegs- (z. B. Ringelai, Bistum Passau 1920; Ulbering, Bistum Passau 1921 bzw. 1925; Oberschleißheim, Erzbistum München und Freising 1922) und dann wieder in der Nachkriegszeit übernahmen vereinzelt neu gegründete Pfarreien in bayerischen Bistümern das Patronat der „Patrona Bavariae“ (Oberegg, Bistum Augsburg; Neusorg, Bistum Regensburg; Illschwang, Bistum Eichstätt). Eine 1921 wieder gegründete Marianische Kongregation bei St. Klara in Nürnberg gab sich den Beinamen „Patrona Bavariae“.

Erst 1957 gedachte man bayernweit der 40. Wiederkehr des Festes Maria Patrona Bavariae.²¹ Der Regensburger Bischof, Erzbischof Michael Buchberger (1874–1961; Bischof von Regensburg seit 1927; persönlicher Titel Erzbischof 1950 zum 50. Jahrestag der Priesterweihe verliehen), schrieb in einem Aufruf:

„Am 3. Mai sind 40 Jahre verflossen, seit in schwerer Kriegszeit das Fest Maria Patrona Bavariae eingesetzt wurde. In diesen 40 Jahren, die sturm bewegt und leidvoll waren wie wenige in der Geschichte der Menschheit, haben wir den Schutz unserer Himmel Mutter und Patronin notwendig gebraucht und oft erfahren. In dieser harten Zeit sind das Deutsche Reich und das Königreich Bayern Kriegsoffer geworden, unser deutsches Vaterland hat sich in einen Bundesstaat umgewandelt, Länder sind verschwunden oder in Sklaverei geraten. Unser liebes bayerisches Vaterland ist in allen Stürmen und Unwettern erhalten geblieben. Daher wird am Abend des 3. Mai um 18 Uhr an der Mariensäule in München ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten und nach der Ansprache eines Laien durch Se. Eminenz den Herrn Kardinal Wendel das Weihegelöbnis erneuert werden. Die Feier wird durch

21 Vgl. zum Folgenden: Amtsblatt für die Diözese Regensburg 1957, 29f.

den UKW-Rundfunk übertragen. Die Diözese Regensburg will sich derselben anschließen, indem zur gleichen Zeit in der Kathedrale und in allen Pfarr- und Seelsorgekirchen eine feierliche Dank- und Weiheandacht abgehalten wird, eventuell mit Abendmesse. Wo in der Kirche ein UKW-Rundfunkgerät aufgestellt werden kann, möge das geschehen, um so die feierliche Weihe in München miterleben zu können“.

Laut dem ebenfalls abgedruckten Programm war diese Feier am Samstag, den 4. Mai, in München, das Fest selber wurde am Sonntag, den 5. Mai 1957, in allen Pfarrkirchen gefeiert.

Im 50. Jahr der Einführung des Festes *Patrona Bavariae*, 1967, gab es auf Bayerebene offenbar keine größere Feier hierzu. Der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Graber (1903–1992; Bischof von Regensburg seit 1962) gab jedoch im März 1967 die Errichtung des „Institutum Marianum Ratisbonense“ bekannt, das am 7. Dezember 1966 ins Vereinsregister eingetragen worden war. Bischof Rudolf verfolgte mit dem Institut folgende Ziele:

„1. Das Marianische auf dem Gebiet des Dogmas, der Geschichte, der Kunstgeschichte zu pflegen; 2. durch Herausgabe geeigneter Schriften eine gediegene marianische Frömmigkeit zu fördern; 3. durch Sammlung marianischen Schrifttums eine Bibliotheca Mariana zu schaffen, wie dies in verschiedenen Ländern schon längst geschehen ist“.²²

Die nachkonziliare Liturgiereform brachte mit einem *Motu Proprio* Papst Pauls VI. von 1969 einige Verschiebungen im Monat Mai mit sich, die sich liturgisch erstmals 1970 auswirkten. Das Fest Maria Königin (31. Mai) wurde nun zum Oktavtag des Hochfestes Mariä Himmelfahrt und somit am 22. August gefeiert, wo es allerdings das bisherige Fest des Unbefleckten Herzens der allerseligsten Jungfrau Maria verdrängte. Dafür wurde im römischen Generalkalender das Fest Mariä Heimsuchung vom 2. Juli auf den 31. Mai verlegt, um

22 Vgl. Amtsblatt für die Diözese Regensburg 1967, 29f.

weiterhin einen Marienitag zum Abschluss des Maimonats zu haben, aber auch, weil das Gedächtnis des Besuches Mariens bei Elisabeth sinnvollerweise vor dem Geburtsfest Johannes des Täufers liegen sollte; im deutschen Eigenkalender verblieb Mariä Heimsuchung jedoch aus traditionellen Gründen, d. h. wegen der Verwurzelung des 2. Juli in der Volksfrömmigkeit (Wallfahrten, zahlreiche Kirchenpatrozinien), am 2. Juli. Das Fest der Patrona Bavariae, das seit 1927 am ersten Samstag im Mai mit Möglichkeit der äußeren Feier am folgenden Sonntag gefeiert wurde, wurde nun ebenfalls verschoben, zumal die Prinzipien der Liturgiereform die Verdrängung eines Sonntags als Tag des Herrn durch ein Marienfest nicht mehr gestatteten (Ausnahme: Hochfest Mariä Himmelfahrt im August), und dies zumal in der besonders geprägten Osterzeit (die ersten beiden Sonntage im Mai, auf die die äußere Feier des Festes Patrona Bavariae fallen konnte, sind ja in der Regel Sonntage in der Osterzeit, auf die in manchen Ländern das Herrenfest Christi Himmelfahrt fallen kann, wenn der Donnerstag dort kein arbeitsfreier Tag ist). So entschied man sich in Bayern, den Marienmonat Mai mit dem Fest der Patrona Bavariae zu eröffnen, das nun freilich in eine gewisse Konkurrenz zu dem dort verbliebenen Gedenktag Josef des Arbeiters kam.²³ Seit dem Jahre 1970 also wird das Hochfest der Patrona Bavariae mit Beschluss der Freisinger Bischofskonferenz am 1. Mai begangen und mit diesem Fest in Bayern der Marienmonat eröffnet.²⁴

- 23 Auch wenn der nichtgebotene Gedenktag „Josef, der Arbeiter“ in Bayern durch das Hochfest Patrona Bavariae liturgisch verdrängt wird, gilt im Bistum Regensburg: „In Pfarreien, die überwiegend aus Arbeitnehmern bestehen oder anlässlich von Veranstaltungen katholischer Arbeitnehmer am 1. Mai kann die *Messe zu Ehren des hl. Josef, des Arbeiters*, gefeiert werden“ (vgl. Directorium der Diözese Regensburg, verschiedene Jahre, jeweils zum 1. Mai).
- 24 Der 1. Mai 1970 fiel auf den Freitag vor dem 6. Ostersonntag. Wenn allerdings der 1. Mai auf einen Sonntag oder auf das Hochfest Christi Himmelfahrt fällt, muss das Hochfest der Patrona Bavariae verschoben werden. So musste das Ordinariat Regensburg 1977 vermelden (Amtsblatt für die Diözese Regensburg 1977, 42): „Das Fest Maria, Patrona Bavariae, im Directorium 1977 für Sonntag, den 1. Mai, eingetragen, ist liturgisch am Samstag, 7. Mai zu feiern. Am 1. Mai treffen die Texte des 4. Sonntags der

Die 60-Jahr-Feier der Einführung des Festes 1977 wurde wieder feierlich vollzogen – und wie es scheint, war dies die letzte größere gemeinsame Feier dieser Art in ganz Bayern. In Regensburg lud Bischof Dr. Rudolf Graber dazu wie folgt ein:

„Am 14. Mai 1917 wurde das Fest *Maria Patrona Bavariae* zum ersten Mal in unseren bayerischen Diözesen mit einem eigenen Meßformular und einem eigenen Brevier-Offizium begangen. Dies war der äußere Anlaß eines Aufrufs der *Actio Mariae* zu einer Sternwallfahrt nach Altötting. Der erste Plan einer Feier am 7. Mai an der Mariensäule in München ließ sich nicht verwirklichen“.

Und so lud der Bischof für Sonntag, den 8. Mai 1977, auf den Kapellplatz in Altötting zu einem Pontifikalamt um 10 Uhr ein, bei dem er als großer Mariologe die Predigt hielt, der Bischof von Passau²⁵ als Ortsbischof bei der Feier um 14 Uhr aber den Segen mit dem Gnadenbild erteilte.²⁶

Im selben Jahr 1977 war am Fest der Verkündigung des Herrn, auch Mariä Verkündigung genannt, der Regensburger Theologieprofessor Joseph Ratzinger zum Erzbischof von München und Freising ernannt worden. Nach seiner Bischofsweihe am 28. Mai 1977 bat er zu Füßen der Mariensäule die *Patrona Bavariae* um Schutz für das Land und sein Erzbistum München und Freising. Als Joseph Ratzinger nach seiner Wahl 2005 zum Papst seinen Papstnamen Benedikt XVI. wählte, wollte er sich bewusst „an das Pontifikat des

Osterzeit“. Zuletzt war dies etwa im Jahre 2008 der Fall, als wegen des Hochfestes Christi Himmelfahrt am 1. Mai das Hochfest der *Patrona Bavariae* auf Samstag, den 3. Mai, verlegt wurde. Im Jahr 2011 fiel der 1. Mai auf den 2. Ostersonntag (Weißer Sonntag), so dass das Hochfest der *Patrona Bavariae* auf Montag, den 2. Mai, verlegt wurde und den Gedenktag des hl. Athanasius verdrängte.

25 Dies war seit 1968 Bischof Antonius Hofmann (1909–2000; Koadjutor des Bischofs von Passau Simon Konrad Landersdorfer OSB seit 1961, Bischof von Passau 1968–1984).

26 Vgl. Amtsblatt für die Diözese Regensburg 1977, 56f. Dort ist auch ein Weihegebet abgedruckt.

mutigen Friedens-Papstes Benedikt XV. anlehnen, der den Ersten Weltkrieg zu verhindern suchte“. Doch den Papst aus Bayern verbindet auch die offizielle Erhebung Mariens zur Patrona Bavariae im Jahre 1916 mit seinem Vorgänger Benedikt XV. Darum besuchte Benedikt XVI. am 9. September 2006 auch gerne die Säule der Patrona Bavariae am Marienplatz und begann seine Ansprache mit den Worten:

„Es ist für mich sehr bewegend, wieder auf diesem wunderschönen Platz zu Füßen der Mariensäule zu stehen – an einem Ort – es ist schon gesagt worden –, der für mich zweimal Zeuge entscheidender Wendepunkte in meinem Leben war.“²⁷

Papst Benedikt XVI. schloss diesen Besuch mit einem Mariengebet:

„Heilige Mutter des Herrn, unsere Vorfahren haben in bedrängter Zeit dein Bild hier im Herzen der Stadt München aufgestellt, um dir Stadt und Land anzuvertrauen. Dir wollten sie auf den Wegen des Alltags immer wieder begegnen und von dir das rechte Menschsein lernen; von dir lernen, wie wir Gott finden und wie wir so zueinander kommen können. Sie haben dir Krone und Zepter, die damaligen Symbole der Herrschaft über das Land gegeben, weil sie wussten, dass dann die Macht und die Herrschaft in den rechten Händen sind – in den Händen der Mutter.“²⁸

Nochmals zurück ins Jahr 1987, in welchem der 70. Jahrestag der Einführung des Festes der Patrona Bavariae in den Feiern zum Beginn des Marianischen Jahres 1987/1988²⁹ und im Papstbesuch aufging. Denn

27 Ansprache des Heiligen Vaters, in: Apostolische Reise Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. nach München, Altötting und Regensburg 9. bis 14. September 2006. Predigten, Ansprachen und Grußworte, (VApS 174), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2006, 30–33, hier 30.

28 Gebet an der Mariensäule, in: ebd., 33f, hier 33.

29 Dass aber die Patrona Bavariae im Marianischen Jahr nicht „unterging“, zeigt die Tatsache, dass im Jahr 1988 das Original Naabtal-Duo (Wolf-

vom 30. April bis 4. Mai 1987 machte Papst Johannes Paul II. seinen zweiten Deutschlandbesuch und sprach unter anderem am 2. Mai in Kevelaer, wo im Herbst 1987 der X. Internationale Mariologische und XVII. Internationale Marianische Kongress zum Thema der Marienverehrung im 19. und 20. Jahrhundert tagen sollte, ein Weihegebet an Maria zum Beginn des Marianischen Jahres, das dann an Pfingsten in Rom eröffnet wurde und bis zum 15. August 1988 dauerte. Am 1. Mai hatte er in Köln Edith Stein seliggesprochen, am 3. Mai 1987 war in München die Seligsprechung von P. Rupert Mayer SJ.

In den Jahren 1992, 1997 und 2007³⁰ scheint es keine besonderen Erinnerungsfeiern in den bayerischen Bistümern zu 75, 80 und 90 Jahren Patrona Bavariae gegeben zu haben. Dies sollte sich zur 100-Jahr-Feier des Festes ändern.

gang Edenharter und Willi Seitz) am Grand Prix der Volksmusik in Zürich teilnahm und mit seinem Lied der Patrona Bavariae auf den ersten Platz gelangte, was eine Sensation für ein Lied religiösen Inhalts bedeutete. Dieses Lied gilt bis heute als erfolgreichstes Lied in der Geschichte des volkstümlichen Schlagers und wurde 25 Millionen mal verkauft. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Original_Naabtal_Duo. Komponist und Texter Günther Behrle unternahm gut 25 Jahre später den Versuch einer Neuauflage des Liedes Patrona Bavariae als Disco-Version, jedoch unter Beibehaltung des Textes.

- 30 2007 unternahm am 5. Mai allerdings die Priesterbruderschaft St. Pius X. eine Prozession mit gut 1000 Teilnehmern zur Mariensäule in München und führte eine Weihe Bayerns an das Unbefleckte Herz Mariens durch. Das Erzbischöfliche Ordinariat in München beschwerte sich, weil die Veranstalter es versäumt hatten, darauf hinzuweisen, dass die Priesterbruderschaft St. Pius X. Organisator war. Der deutsche Distriktobere der Piusbrüder, P. Franz Schmidberger, Zaitzkofen, erklärte daraufhin, man habe vor dieser Festfeier zu Ehren der Patrona Bavariae im Ordinariat München angefragt, und es habe geheißen, dass des Jubiläums der 90-jährigen Weihe des Landes in keiner Weise gedacht werde. Daraufhin habe man eben selbst der Muttergottes öffentliche Ehre erwiesen. Vgl. <http://www.katholisches.info/2007/05/07/90-jahre-patrona-bavariae/>

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. hat ein 1976 in München errichtetes Priorat, das sich seit 1986 in der Johann-Clanze-Straße befindet. Die dort am 4. Adventssonntag 1987 von Erzbischof Lefebvre konsekrierte Kirche ist der Patrona Bavariae geweiht.

Nach der Frühjahrsvollversammlung der bayerischen Bischöfe im Kloster Irsee bei Kaufbeuren am 23. und 24. März 2011³¹ erinnern diese erneut an ihren in der Herbstversammlung 2010 gefassten Beschluss, die 100-Jahr-Feier der Einführung des Festtages der Muttergottes als Schutzfrau Bayerns, der *Patrona Bavariae*, im Jahre 2017³² feierlich zu begehen und zur geistlichen Vorbereitung „jedes Jahr im Mai in einer der bayerischen Diözesen zusammenzukommen, um gemeinsam den Schutz der Gottesmutter zu erbitten“. Als erster Termin wurde der 7. Mai 2011 in Altötting (Bistum Passau) – am Sonntag, den 1. Mai 2011, fand in Rom die Seligsprechung Papst Johannes Pauls II. statt, außerdem beging man in vielen Pfarreien traditionell an diesem Weißen Sonntag die Erstkommunion – in Aussicht genommen. An diesem Tag, an dem auch die am Vortag in Passau begonnene Diözesanwallfahrt der Jugend nach Altötting dort endete, erneuerte der Passauer Bischof Wilhelm Schraml zusammen mit seinen bischöflichen Mitbrüdern und vielen Gläubigen des Bistums Passau und aus ganz Bayern die Weihe seines Bistums an die Gottesmutter. Der Festtag endete mit einer Lichterprozession und einer Vigilfeier in der Kirche der Heilig-Kreuz-Schwestern, in deren Klosterkirche der erste Altar in ganz Bayern steht, der die „*Patrona Bavariae*“ zum Thema hat.³³

Unter dem Motto „Mit Maria auf dem Weg“ waren die Gläubigen nun durch die Jahre hindurch alljährlich in einem anderen Bistum zum gemeinsamen Gebet eingeladen. Der Münchener Weihbischof

31 Vgl. <http://www.erzbistum-muenchen.de/page007538.aspx?newsid=21484>.

32 Die Protestanten in Deutschland bereiten sich in diesen Jahren parallel auf die 500-Jahr-Feier des „Thesenanschlags“ Luthers und die Reformation des Jahres 1517 vor, die ebenfalls 2017 begangen werden soll. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass sich bei der Anbringung der *Patrona Bavariae* an der Münchner Residenz im Jahre 1616 bereits die kriegerischen Auseinandersetzungen des 30-jährigen Krieges (1618–1648) abzeichneten, der unter anderem ein Religionskrieg zwischen der Katholischen Liga und der Protestantischen Union innerhalb des Heiligen Römischen Reiches war. Glücklicherweise sind die Zeiten solcher Religionskriege vorbei.

33 Vgl. dazu <http://www.bistum-passau.de/startseite/marienweihe>.

Wolfgang Bischof wurde beauftragt, gemeinsam mit den Seelsorgerreferenten der Diözesen die Gebetsinitiative zu gestalten. Nach Passau, wo man sich am 7. Mai 2011 im größten Marienwallfahrtsort Altötting traf, fand die Feier am 1. Mai 2012 im Erzbistum Bamberg in der Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen unter dem Motto „Mit Maria – dem Himmel entgegen“ statt. Im Bistum Regensburg trafen sich am 1. Mai 2013 die Bischöfe Bayerns und die mit ihnen pilgernden Gläubigen unter dem Thema „Mit Maria voll Hoffnung leben“ auf dem Bogenberg bei Straubing, dem bekannten Marienwallfahrtsort mit dem Gnadenbild der Muttergottes in der Hoffnung am nördlichen Donauufer, wobei die Donau als Fluss mitten durch Bayern zieht, die vier bayerischen Bistümer Augsburg, Eichstätt, Regensburg und Passau durchfließt und sie so verbindet. Im Jahr 2014 folgte am 17. Mai das Bistum Würzburg mit der Wallfahrtskirche Maria im Grünen Tal in Retzbach („Mit Maria unterwegs – einmütig im Gebet“). Im Bistum Augsburg stand die Feier am 9. Mai 2015 unter dem Thema „Mit Maria auf dem Weg – ein JA, das befreit“, wo man an einem regnerischen Tag nach der Feier im Hohen Dom, der ja der Patrona Bavariae geweiht ist, in Prozession zur Kirche St. Peter in Perlach mit dem Bild der „Knotenlöserin“ zog. Am 7. Mai 2016 konnte in Eichstätt die Feier wieder bei herrlichem Sonnenschein am Residenzplatz stattfinden (Thema: „Mit Maria auf dem Weg – offen für Gottes Wort“), wobei das Gnadenbild der „Dreimal wunderbaren Mutter“ im Mittelpunkt stand.

Am Ende der Herbsttagung 2016 gab der Vorsitzende der Freisinger Bischofskonferenz folgende Erklärung ab:

„Mit einem großen zweitägigen Marienfest an mehreren Schauplätzen in der Münchner Innenstadt erreicht die 100-Jahrfeier Patrona Bavariae im kommenden Jahr ihren Höhepunkt und Abschluss. Die Bischöfe laden die Gläubigen für den 12. und 13. Mai unter dem Motto ‚Mit Maria unterwegs – mitten im Leben‘ dazu in die Landeshauptstadt ein. Bereits seit dem Jahr 2010 haben Pilgergruppen jeweils im Marienmonat Mai Bistumsstädte und Wallfahrtsorte in einer der sieben bayerischen Diözesen besucht, um den Schutz der Gottesmutter zu erbitten. Höhepunkt ist 2017